



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

II. Absatz. Von denen Vorttrefflichkeiten/ und wundbahren Nutzbarkeiten
deß Gelübds der Keuschheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

ner Unfruchtbarkeit unvergleichlich glückseliger bist / als ein verheurathes Weib: und daß die Menge deiner guten Werck ja auch ein einiges allen Kindern / welche ein Weib tragen kan / weit vorzuziehen ist.

Anderter Absatz.

Von denen Vortrefflichkeiten und wunderbaren Nutzbarkeiten des Gelübds der Keuschheit.

Dieses Gelübd ist Zweiffels ohne sehr vortreflich; weil es so großes für sein Absehen / und Object ein Tugend hat / welche den Menschen sehr hoch über sich selbst erhehend / denselben schier dem Stand / Wesenheit / und der Keimigkeit der Engel gleich macht: und zwar mit einer so viel grössern Verwunderung und des Menschens umb so viel grössern Lob / daß die Engel die Keimigkeit auß ihrer Natur haben / er aber; auff daß er ein solches Tugend überkommen möge / ihme großmächtigen Gewalt antun muß. Auß dieser Ursach nennet man diese Tugend insgemein die Tugend der Engeln; weiln dieselbe den Menschen denen Engeln gleich keusch macht: *Nulla virtute*, spricht *Cassianus* tam propinqua carnales homines spiritualibus Angelis imitatione conuersatione aequantur, quam merito & gratia castitatis. Es ist kein Tugend welche die mit den Fleisch bekleydte Menschen denen Engeln / welche ein purer Geist seynd / in ihrer Art zu leben ähnlicher macht / als die Keuschheit. *Quid castitate decorius*, redt der *H. Bernartus* in eben diesen Verstand: *Qua mundum de immundo conoprium semine, de hoste domesticum, Angelum denique de homine facit? differunt quidem inter se homo pudicus & Angelus: sed felicitate, non virtute: sed & si illius Castitas felicior, huius tamen fortior esse cognoscitur.* Ist woll was schöner zu finden / als die Keuschheit ist / welche auß einer in den Vnstat empfangene Creatur ein ganz reine / auß einer Feindin dero ein Freundin / und auß einen Menschen einen Engel macht? Es ist wahr daß ein Engel / und ein keuscher Mensch unterschieden seyn; aber nur den Glück / nicht aber der Tugend nach. Und wiewohl die Keuschheit der Engeln glückseliger ist / so ist doch jene der

Lib. 6.
c. 6.

Epist. 42.

Menschens stärke/und heldmütiger. Sola est Castitas, schreitet weiter fort dieser H. Vatter: Quae in hoc mortalitatis & loco & tempore statum quendam immortalis gloriae repraesentat; sola inter nuptiarum solemnia morem beatae illius resurrectionis vendicat, in qua neque nubent, neque nubentur: praebens quodammodo in terris collectis illius conversationis experientiam. Es ist die Keuschheit allein / welche auff der Welt / und in der Zeit unserer Sterblichkeit den Stand der unsterblichen Glory auff ein gewisse Weis entwirfft / welche mitten unter denen hochzeiten den ledigen Stand der Auferstehung vorstelt / und durch ein Vorkommung die Gewohnheit deß Lands / der Glückseligkeit beobachtet; allwo man sich nichts mehr verheuret; uns auff dieser Erd auff ein gewisse Weis die Erfahrung deß Himmlischen Lebens anzeigend. Die Keuschheit spricht auch der H. Joannes Climacus ist ein Theilhaftigmachung / und Mittgemeinung der Englischen Natur: derjenige / welcher das Fleisch überwunden / hat die Natur überwunden; und derjenige / welcher die Natur ist / ist umb wenig von denen Engeln unterschieden. Die Heiligen Cyprianus, Basilius, Chrysolomus, Augustinus, und noch mehr andere Vätter sagen eben dieses / aber mit andern Worten.

Grad. 25.

Cyp. de hab. Virg.

Aber die Keuschheit sich noch über die Engel erschwingend / thut den Menschen gleichsam zu der Gleichförmigkeit Gottes erheben / nach diesen Worten deß Weisen: Incorruptio facit esse proximum Deo. Die Unbefleckung / und Reintigkeit / thut den Menschen G. D. / welcher ganz rein ist / viel ähnlich machen; über das; weilen das Gelübd der Keuschheit diese glücklich selige Heurath / darvon wir geredt haben / zwischen Jesu Christo / und der Geistlichen Seel würfret; macht selbige; daß die Seel warhafftiglich ein Braut deß Sohn Gottes ist / und folgentlich; gleichwie ein Weib aller Güter / und Ehren ihres Manns theilhaftig ist / also gelangt sie auch zu einer vollkommenen / und unschätzbaren Glory / und zu unendlichen Schätzen / welche der ganzen Welt ihr vollkommene Glückseligkeit / und die Weisheit ihrer Wahl zu erkennen geben / da sie Christum zu einem Bräutigamb / einen sterblichen Menschen vorgezogen hat / bey welchen ich mich dessen erinnere / was man von den sieben Plejadibus sagt / welche sieben Schwester / und Töchter Atlantis / und der Plejonis waren; derer sechs / sechs

Basil. lib. de sanct. Virg. Chrysol. hom. 18. in Genes. August. de sanct. Virg. Sap. 5. 20.

Göttern; allein die Siebende / wie die Heyden vermelden / Merope genandt / einen sterblichen Menschen dem Sisypho vermählt worden. Diese sieben Schwestern seynd nach den Fabel-Gedichten in sieben Stern / die Plejades heissen / verwandelt worden / und gesetzt an den Anyen des Stiers / die sechs / welche denen Göttern seynd verheuret worden / geben großmächtige Strahlen von sich / Merope allein die scheint nicht; sondern ganz Schamhafft verbirgt sich / weil sie sich einen sterblichen Menschen verheuret hat / und eine gegen Vergleichung ihrer Schwestern so schädliche Missethat anhat also singt der Poët:

Septima mortali Merope quia nupsit, id ipsum,
Poenitet, & facti sola pudore jacet.

Ovid. 4.
Fest.

Ferner hat das Gelübde der Keuschheit dieses in Besondere / dasselbiges die Profession von einer Tugend macht / welche denen Heyden / so gar auch denen Juden unbekant war. Der Chacereimon bey Cassiano von denen alten Weltweisen redent / welche für die weisste / und tugendhaftigste zu ihrer Zeit gehalten werden / spricht: Habuerunt illi quandam portiunculam castitatis id est, abstinentiam carnis: hanc autem internam mentis, perfectam ac perpetuam corporis puritatem, non dicam opere assequi, sed nec cogitare potuerunt. Diese Weltweise hatten wohl ein Stücklein der Tugend der Keuschheit / in so viel / dass sie sich nicht an fleischliche Begirten / die innere aber anlangend / dass sie ihre Leiden in einer immerwehrenden / und vollkommenen Reinigkeit erhalten haben / ist nicht allein nicht geübt worden / sondern es ist so gar denen selbst was solches nicht eingefallen.

Mepida.

Die Juden anbetreffend / wusten nicht / was dieses für ein unfruchtbares Weib in grosser Verachtung / und Fluch. Man hielt es für ein sonderbare Ehr / und Glückseligkeit / Sünde erzäugen / wegen der Hoffnung / welche sie hatten dass ein solches Weib / oder Mann ein Vatter / oder Mutter des Messias seyn würden. Daher es kommen dass die Tochter des Jephthe, welche durchs Gelübde ihres Vatters in der Zurück Keiße des Sieges wider die Ammoniter, GOTT zu einem Brandopfer ist gewidmet worden / bevor als sie sterben sollte / ihren Vatter hatte / ihre zugefiat

Exod. 23.
26. Dent.
7i. 14. Ju-
dg. 11.

auff daß sie zwey Monath ihr Jungfrauschafft / und den Verlust /
den sie hatte nimmermehr Kinder zu erzügen / beweinen kundte.
Wiewohl die mehrere unter denen Hebræern / auß Willseyden ge- *Ser ar. in*
gen ihr / sagen / dasselbige hernach nicht geschlachtet; sondern in ein *cap. II.*
Haus seye eingesperrt worden / allwo sie außser der Gemeinschaft *Judis.*
der Welt Menschen / von aller Gesellschaft der Weibs / Bilder ab-
gesondert ihr Leben zubrachete / dieser Ursach halber sie die Rabbiner,
Peruschah, welches so viel heisset als ein Geistliche Person / genennt
haben.

Ferner / so hatten die Juden die Keuschheit in so grossen
Werth / und gegen denenselben / welche sie hielten / auch nur in jes-
ner Weiß / wie sie ihnen bekant ward / ein solche Ehrerbietigkeit /
daß sie dieselbige für Heilig hielten / und sie zu berühren ihnen nicht
getrauten. Von dar es kahme / daß die Schriftgelehrte in wech-
render Zeit / welche sie in Haltung der Keuschheit zubrachten / an
den Saum ihres Mantels gewisse Kbrnlein in Form der Kbrnlein
eines Granat-Äpfel anheffeten / zu einen anzeigen ihrer gegenwär-
tigen Keinigkeit / und Erinnerung / spricht der H. Epiphanius: *Epip. lib. 2.*
daß sie niemands berühren solte. Die Patriarchen selbst / wel-
che unter denen Heiligsten bey denen Menschen / Kindern waren / als
da war Abraham Isaac, Jacob, Moyses, und andere / haben
nicht in ihren Gesak die Tugend der Keuschheit in ihrer Vollkom-
menheit gehalten: selbige ward als ein heldenmüthige That / und
ein Hauptwerck der Gnad / dem neuen Gesak vorbehalten. Daz-
nenhero der Weise von denen Strahlen ihrer Glory verblendt / auff *Sap. 4. 3.*
schreyet: O quam pulchra est casta generatio cum claritate! im-
mortalis est enim memoria illius; quoniam & apud Deum nota est,
& apud homines. O wie schön ist die Keuschheit / wie vortheil-
lich seynd nicht die keusche Menschen? sie glangen wunderbar-
lich seynd bey Gott / und denen Menschen in ein sehr hohen
Werth / und ihr Nahm wird all dort in grossen Ehren / und
Glory seyn. Und der weise Sohn Sirach sich ob der Vortrefflich-
keit ihres Werths verwunderend / spricht: Omnis ponderatio non *Ecol. 26.*
est digna continentis animæ: Es ist einer keuschen Seelen nichts *20.*
zu vergleichen; und alles / was man derselben in die Gegen-
Waag legen kundte / wird ihr Gewicht nicht erreichen.

Aber noch weiter schreitend / sage ich / daß nicht allein die
Keuschheit hochrühmlich ist demselben / welcher solche haltet; son-
dern

dem auch / daß sie ihm sehr nützlich seye / und ihm sehr große Guter bringe. Erstlichen müssen wir glauben / daß unser HErr in Gestalt eines Bräutigams seiner Geistlichen Braut der Ecken unermessliche Geschandnussen ertheile / und wunderbarlich herrliche: gleichwie solches bey denen Heirathen der Menschen nach Gestalt ihres Stands / und Vermögens zu geschehen pflegt. Also sehen wir / das Fürst Ataulphus, andere zu geschweigen / da er sich mit der Fürstin Placidia vermählet / ihr fünfzig Jünglinge / welche von sehr schöner Gestalt / und herrlich gekleydt waren / schickte deren ein jeglicher ihr zwey grosse Schalien brachte / eine voll mit Gold / die andere aber voll von Geschnuck eines sehr hohen Werths belegt war: aber unser HErr ertheilt woll andere Geschandnussen / und gibt seiner Braut woll ander Geschnuck welches da seynd seine Gnaden / deren die mindiste ohne Verwundt kostbarer ist / als alles Gold und Edelgestein der ganzen Welt. Also der Heilige Geist / wie es an den 44. Psalm von der Braut geredt wird: nachdem er solche ein Königin geheissen hat / und noch nicht ohne Ursach; weilen ihr Gespons ein König / ein Herr aller König ist / spricht zu ihren Bräutigam: *Allistie Reges à dextris tuis in vestitu deaurato circumdata varietate.* Die Königin / dein Braut ist dir an deiner rechten Hand / mit einem Königlichen und guldenen Bleyd angethan / welches mit aller Zierden behängt ist / die ein vollkommene Schönheit gemacht machen können. In einer gewissen Religion spricht die neue Professin bey denen Ceremonien ihrer Profession: *Induit me Dominus cyclade auro texta, & immensis monilibus ornavit me.* Mein Herr hat mich mit einem Königlichen Goldgestickten Mantel bekleidet / und hat mich mit Geschnuck von einem unschätzlichen Werth gezieret.

Andertens befreyet das Gelübde der Keuschheit ein Ordens Person von vielen grossen Sünden / welche die Seel und den Leib bemacken; und entzieht diese denen Gelegenheiten / solche begangen zu können: wo hingegen die Gebrechlichkeit unserer Natur die Sünde und jene / weilen sie darvon nicht weit entfernet seyn / in die Sünde fallen last; dann wie wilst du bey den Feuer stehn / und dessen Hitze nicht empfinden? mit Pech umgehen / und von denselben nicht bestrafet werden? *Qui tetigerit picem, spricht der Weise / inquinabitur ab ea.*

Apud Phot.
pag. 108.

Eccle. 13.
1.

Drittens leget dieses Gelübd dem jenigen, welcher es haltet, ein glückselige Nothwendigkeit auff / ein grosse Zahl der Tugenden, welche zur Erhaltung der Keuschheit erforderlich seynd / zu üben; und veranlaßt denselben zu großmächtiger Vollkommenheit und Heiligkeit. Dahero es kommet / daß nach der Lehr des H. Pauli die Keuschheit / wie solches Cassianus vermercket / den Rahmen der Heiligmachung / und der Heiligkeit trage. *Hæc est voluntas Dei, redet er zu denen Thessalonicensern / sanctificatio vestra; ut abstineatis vos à fornicatione: ut sciat unusquisque vas suum possidere in sanctificatione & honore. Und zu denen Hebræern: Pacem sequimini cum omnibus, & sanctimoniam; sine qua nemo videbit Deum. Der Will Gottes ist / daß ihr heilig seyd / euch in acht nehmend in die Sünd der Unlauterkeit nicht zu fallen / und daß ein jeglicher auß euch sich bestreibe ein keuschen Leib zu haben / und sich seiner Glieder in Ehren zu gebrauchen. Bemüht euch mit jedermann in Frieden zu leben / und die Keuschheit zu lieben / ohne welcher niemand die Glückseligkeit Gott zu sehen / überkommen wird. Von dar es auch nach Meinung des H. Hieronymi kombt / daß diejenige / welche den ledigen Stand recht halten / genennt werden / cœlibes, quasi cœlites; weiln sie ein Himmlisches Leben führen. Und Quintilianus erzehlet Cajo den Rechtsgelehrten: Cajus cœlibes dixit; quasi cœlites, & cœlestes, quod onere gravissimo vacent nuptiarum; per continentiam quippe colligimur, & redigimur in unum, à quo in multa defluximus. Sie führen den Namen cœlites, gleich als man sagen wolte cœlites, das ist Inwohner des Himmels; und weiln selbige von den sehr schweren Last der Heurath entbunden leben / durch welches wir abgetheilt / und zertrennet / und solgsämlich geschwächt werden: wo wir uns hingegen durch die Mäßigkeit versambeln / und vereinigen / und solgenlich verstärken. Zehners weiln die Zucht / oder Mäßigkeit dieselbige zur Überkommung der Weisheit trefflich disponirt, wie Aristoteles, und alle Weltweise lehren; darvon die Antwort kombt / welche damahls Cicero gegeben / als er sein Weib Terentiam verstoffen: man befragte ihme / warum er nicht ein andere heuraten wolte? darumb sprach er / weiln ich nicht zugleich der Philosophie, und eines Weibs Sorg tragen kan. Auß dieser Ursach ist die Keuschheit / und die Weisheit gleichsam ganz vest*

Lib. 6. cap. 14. 15. & 16. 1. Thess. 4. 3.

Heb. 12. 14.

Lib. 2. cont. Jovianum.

Quint. lib. 1. cap. 10.

Greg. Nazianzeno in Schlaf erschienen / als er in Athen studirte / und ihme an die Hand zu gehn / denselben zu führen / zu lehren / und darauff in den Himmel zu führen / und ihm nechst an den Thron der Heiligsten Dreyfaltigkeit zu stellen / versprochen; auff daß er selbige ewiglich betrachten kundte. Also sprach der H. Geist? In malevolam animam non introibit sapientia, non habitabit in corpore subdito peccatis. Die Weisheit wird in ein böshaffrige Seel nicht eingehn / weder in einen denen Sünden ergebenen Leib wohnen.

Leblichen thun diesen Gelübb seine Süßigkeiten nicht erlangen; indeme es grosse Freuden verkosten macht; und zwar so große / daß selbige unvergleichlich alle Ergößlichkeiten der Sinnen überbieten. Die vollkommentlich reine / und keusche Seelen / haben mehr Freud / und Vergnügungen in ihrer Keuschheit / und in der Betrachtung / welche sie von denen Welt / Freuden machen; als die dem Wollüsten ergebene Menschen in allen ihren Ergößlichkeiten haben mögen. Auch wäre es ein seltsame Sach / daß die Unkeuschheit mehr Freuden geben kundte / als die Keuschheit / und die Sünde mehr ergößen als die Tugend? Die Heilige unschuldige Freuden / welche die Keuschheit / der Seelen verursacht / seynd so groß / und so kostbar / daß der Abbt Charremon bey Cassiano spricht: *Uim laetitiae hujus inexpertus mente non valet percipere, in explicare sermone non valebit expertus.* Gleichwie derjenige / welcher der selben Erfahrung nicht hat / solche durch seinen Gedanken ihms einbilden / und fassen kan; gleichergestalt derjenige / welcher dieselbe verkostet / vermag nicht solche mit Worten aussprechen / noch zu verstehn geben: So wenig kan derjenige / welcher Hönig geessen / desselben Süßigkeit einen / der solchen niemahls gekostet / fassen kan machen. *Fructus castitatis suauitas* spricht der H. Bernardus: Die Frucht der Keuschheit ist Freud / und Süßigkeit. Und was für ein Freud ist es / von der Zahl unzahlbarer Sorgen / Verdrüssen / und Unwillen / welche ein verheuretes Leben nothwendiglich nach sich ziehet / befreyt zu sein. *Quanta felicitas* redet der H. Hieronymus *non uxoris seruum est sed Christi? non carni, seruire, sed spiritui? qui enim adhaeruit Deo, unus spiritus est.* Was für ein Glückseligkeit ist es nicht

Cohat. 12. cap. 13.

Serm. 22. ad foror.

Lib. 1. contra Iovinianum.

Leblichen thun diesen Gelübb seine Süßigkeiten nicht erlangen; indeme es grosse Freuden verkosten macht; und zwar so große / daß selbige unvergleichlich alle Ergößlichkeiten der Sinnen überbieten. Die vollkommentlich reine / und keusche Seelen / haben mehr Freud / und Vergnügungen in ihrer Keuschheit / und in der Betrachtung / welche sie von denen Welt / Freuden machen; als die dem Wollüsten ergebene Menschen in allen ihren Ergößlichkeiten haben mögen. Auch wäre es ein seltsame Sach / daß die Unkeuschheit mehr Freuden geben kundte / als die Keuschheit / und die Sünde mehr ergößen als die Tugend? Die Heilige unschuldige Freuden / welche die Keuschheit / der Seelen verursacht / seynd so groß / und so kostbar / daß der Abbt Charremon bey Cassiano spricht: *Uim laetitiae hujus inexpertus mente non valet percipere, in explicare sermone non valebit expertus.* Gleichwie derjenige / welcher der selben Erfahrung nicht hat / solche durch seinen Gedanken ihms einbilden / und fassen kan; gleichergestalt derjenige / welcher dieselbe verkostet / vermag nicht solche mit Worten aussprechen / noch zu verstehn geben: So wenig kan derjenige / welcher Hönig geessen / desselben Süßigkeit einen / der solchen niemahls gekostet / fassen kan machen. *Fructus castitatis suauitas* spricht der H. Bernardus: Die Frucht der Keuschheit ist Freud / und Süßigkeit. Und was für ein Freud ist es / von der Zahl unzahlbarer Sorgen / Verdrüssen / und Unwillen / welche ein verheuretes Leben nothwendiglich nach sich ziehet / befreyt zu sein. *Quanta felicitas* redet der H. Hieronymus *non uxoris seruum est sed Christi? non carni, seruire, sed spiritui? qui enim adhaeruit Deo, unus spiritus est.* Was für ein Glückseligkeit ist es nicht

kein *Sclav* eines Weibs / oder Manns zu seyn / sondern *Jesus* Christi? nicht dem *Fleisch* / sondern dem *Geist* dienen? Dann weicher nach *Gott* sich beleiht / und derselben anhangt / spricht der *h. Paulus*, der wird auch sambt ihme in einen *Geist* verwandelt.

Wir wollen es mit den schönen Wort des *h. Ephrem* beschreiben / welche gleichsamb alles / was wir darvon geredt / in sich halten: *O castitas mater dilectionis & Angelicæ vitæ ratio!* *O castitas, quæ homines Angelis similes reddis!* *O castitas, quæ cor possidentis te lætificas, & animæ ad cœlestia alas adjungis!* *O castitas, quæ spirituale gaudium paris, & mœrorem aufers!* *O castitas, quæ passiones minuis, & animam à perturbationibus liberas!* *O castitas currus spiritualis possessorem tuum in sublime evehens!* *O castitas, quæ rosæ instar in medio animæ & corporis efflorescis, & Domum universam fragrantia complens!* *O Keuschheit / ein Mutter der Heiligen Lieb Gottes unsers Herrn / und ein Stand des Englischen Lebens!* *O Keuschheit / die du den Menschen denen Engeln gleich machest!* *O Keuschheit / welche du die keusche Seel mit Freuden erfüllst / und derselben Flügel in den Himmel zu fliegen ansetzest!* Die du ein lebendiger *Versprung* der Geistlichen Freuden bist / und die *Traurigkeiten* zerreibest! *O Keuschheit* welche du die *Hitze* / und *Inbrunst* der Begir den minderst / und den *Geist* von den *Vnruhen* loß machest! *O Keuschheit* die du als ein *Geistlicher Waagen* / den jenigen / welcher dich besitzet / nach *Gestalt* eines andern *Elia* zu *Himmlichen* / und *Göttlichen* Dingen führest! Und die du gleich einer schönen *Rosen* mitten in der *Seel* / und den *Leib* blühest / und das ganze *Hauss* mit den süßen *Geruch* erfüllst!

Serm. de cast.

Dritter Absatz.

Die Mittel das Gelübd der Keuschheit zu erhalten.
Das Erste das Gebett.

Beich zu vor haben wir auß den heiligen *Ephrem* vernommen / *Lib. 6. c. 10*
daß die Keuschheit ein schöne *Rosen* seye; aber gleichwie die *Rosen* nicht ohne *Dorn* ist; also ist auch die Keuschheit nicht

R 3